

**Predigt vom Sonntag, 7. April 2024**

**gehalten von Pfr. Martin Jud in der evangelischen Kirche Uznach**

**Thema: «Matthäi am letzten»**

(die Predigt ist auch online zu hören auf

<https://www.youtube.com/watch?v=RtiClbDDR7o>

**Predigt zu Matthäus 28,16-20** (Zürcher Bibel)

Liebe Gemeinde

Vielleicht habt ihr euch gerade gefragt, warum wir ein Lied zum Thema Taufe gesungen haben. *«Du hast mich, Herr, zu dir gerufen, und in der Taufe bekenn ich dich. Ich will dir folgen, will bei dir bleiben und will dir treu sein; gib du mir Kraft.»* (RG 185,1)

Dieser Liedtext passt gut zwischen die Lesung aus dem 1. Petrusbrief, in dem die Briefempfänger mit den neugeborenen Kindern verglichen werden und dem Predigttext, den wir gleich hören werden. Der Predigttext bringt nämlich die Auferstehung und die Taufe ganz nahe zusammen. Matthäus erzählt in den letzten Versen seines Evangeliums, was nach der Auferstehung Jesu an Ostern geschehen ist:

Textlesung (Zürcher Bibel):

*Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa,  
auf den Berg, wohin Jesus sie befohlen hatte.*

*Und als sie ihn sahen, warfen sie sich nieder; einige aber zweifelten.*

*Und Jesus trat zu ihnen und sprach:*

*Mir ist alle Macht gegeben*

*im Himmel und auf Erden.*

**Geh** nun hin und macht alle Völker zu Jüngern:

**Tauft** sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes,  
und **lehrt** sie alles halten,  
was ich euch geboten habe.

Und seid gewiss: **Ich bin bei euch** alle Tage  
bis zum Ende der Welt.

Die älteren unter uns kennen vermutlich noch den Ausdruck «Matthäi am letzten». Heute wird er kaum mehr verwendet.

Mit «Matthäi am letzten» meint man, dass jemand finanziell am Ende ist oder dass ein Mensch bald sterben muss.

Umgangssprachlich wird mit dieser Redewendung auch angedeutet, dass etwas Schlimmes zu erwarten ist und kurz bevorsteht.

Diese Redensart war früher weit verbreitet und bekannt durch den Katechismus von Martin Luther, der von vielen auswendig gelernt werden musste. Im Abschnitt über die Taufe heisst es da: *Da unser Herr Jesus Christus spricht Matthäi am Letzten: «Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.»*

Gemeint ist hier schlicht und einfach das Ende des Matthäusevangeliums. Und damit sind wir beim heutigen Predigttext angekommen.

«Matthäi am letzten», da stehen die letzten Worte, die der Auferstandene Jesus zu seinen Jüngern gesagt hat, es ist sozusagen sein Testament und darum haben diese Worte besonderes Gewicht.

Diese Verse haben in der Kirchengeschichte eine grosse Wirkung gehabt. In dieser Wirkungsgeschichte stehen wir auch heute noch mittendrin: Auch wir taufen unsere Kinder auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und wir lehren sie in der Familie und im Unterricht, was Jesus uns geboten hat.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Situation, in der Jesus laut Matthäus diese Worte gesprochen hat. (Eine Nebenbemerkung: Es wäre interessant, die letzten Sätze

der anderen Evangelien mit diesem Schluss des Matthäus zu vergleichen, doch das sprengt den Rahmen dieser Predigt).

Wir stehen in der Zeit kurz nach Ostern. Wir wissen nicht genau wie viel Zeit vergangen ist seit der Auferstehung. Die Jünger sind inzwischen nach Galiläa zurückgekehrt. Der Auferstandene hatte den Frauen gesagt, dass sie seine Brüder nach Galiläa schicken sollen und dass sie ihn den Auferstandenen dort sehen werden.

Ich stelle mir vor, dass die Jünger mit gemischten Gefühlen nach Galiläa gegangen sind, «auf den Berg, wohin Jesus sie befohlen hatte». Gut denkbar, dass er der gleiche Berg war, auf dem Matthäus Jesus seine berühmte Bergpredigt halten lässt.

Die Jünger waren sicher aufgeregt und angespannt, ob das, was die Frauen gesagt haben, auch wirklich eintreffen wird.

Und als sie Jesus tatsächlich sahen, da reagierten sie unterschiedlich: die Einen erkennen den Auferstandenen und werfen sich vor ihm nieder. «*Einige aber zweifelten.*»

Ist das nicht erstaunlich, dass dieser Satz hier steht? Für «zweifeln» steht im griechischen Urtext das Wort «distazein». Wörtlich übersetzt bedeutet er «hin- und hergerissen sein».

Ich habe gelesen, dass dieser Begriff ausschliesslich bei Matthäus vorkommt und das nur zweimal. «Distazein» begegnet uns ausser hier auch in der Geschichte vom Seewandel des Petrus. Beherzt steigt er bei hohem Wellengang aus dem Boot, und es gelingt ihm, Jesus über den See entgegenzugehen. Im Moment jedoch, wo er den Wind spürt, packt ihn die Angst. Er versinkt und schreit panisch um Hilfe. Jesus zieht ihn aus den Fluten und sagt ihm: Du Kleingläubiger, warum hat du gezweifelt? Petrus ist hin- und hergerissen zwischen dem Vertrauen in Jesus und seiner Angst vor Wind und Wogen – als Bild der Mächte und Gewalten, welche diese Welt zu regieren scheinen. Den elf Jüngern auf dem Berg geht es gleich: Sie werfen sich auf den Boden, als sie den Auferstandenen sehen – und bleiben doch Kinder dieser Welt, hin- und hergerissen zwischen Vertrauen und Angst, Hoffnung und Verzweiflung, Zuversicht und Ohnmacht. Matthäus bringt dies fast beiläufig zur Sprache, als wäre es ganz normal. Es tut immer wieder gut, davon zu lesen, dass selbst die Jünger Zweifel hatten. Sie waren doch Augenzeugen, waren dabei und selbst sie hatten Zweifel!

Für mich ist das eine Bestätigung, dass der Zweifel zum Glauben unbedingt dazugehört.

Jesus wendet sich nun auf dem Berg an alle Jünger: die glühenden Verehrer und die Zweifler und übergibt ihnen sein «Testament».

Es enthält den dreifachen Auftrag:

**Geht-Tauft-Lehrt!**

Und es enthält ein Versprechen:

**Ich bin immer bei euch.**

Der erste Auftrag heisst:

**Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern:**

Dem Evangelisten Matthäus ist die universelle Bedeutung des Evangeliums wichtig. Schon in seiner Weihnachtsgeschichte kündigt sich an, was am Schluss des Evangeliums noch einmal deutlich gesagt wird: Jesus wurde geboren und ist auferstanden **für alle Menschen**. Die Sterndeuter aus dem Orient, die das neugeborene Kind verehren, werden so zu Vertretern der Völker, zu denen die Jünger jetzt geschickt werden.

Der zweite Auftrag Jesu heisst:

**Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,**

Diese trinitarische Formel kommt hier zum ersten und einzigen Mal so vor. Es gibt in den Evangelien keine ausführliche Lehre über die Taufe. Aber die Taufe ist von frühester Zeit in der Kirche als Aufnahmeamt vollzogen worden. Und so wird diese Formel bis heute bei jeder Taufe über dem Täufling ausgesprochen. Die Taufe «auf den Namen» bedeutet, dass der Täufling dem Schutz- und Machtbereich Jesu Christi bzw. von Vater, Sohn und Heiligem Geist unterstellt wird, indem er in die Kirche aufgenommen wird.

Der dritte Auftrag von Jesus heisst:  
*und lehrt sie alles halten,  
was ich euch geboten habe.*

Die Jünger müssen auch wissen, was sie den Menschen erzählen sollen. Das hat Matthäus in seinem Evangelium aufgeschrieben.

Jesus rief die Jünger auf einen Berg, damit erinnert er sie an seine Bergpredigt, in der er seine erste und wohl auch wichtigste Rede im Matthäusevangelium hält. Die Bergpredigt ist zusammengefasst, was Jesus lehrt und was seine Jünger der Welt weitergeben sollen.

Nun könnte diese letzte Szene und das ganze Evangelium zu Ende sein. Das Testament ist übergeben. Die Jünger tragen das Erbe hinaus in die Welt.

Ganz am Schluss steht aber nicht ein Auftrag, sondern eine **Verheissung**, sie steht hier vorne und über dem Eingang der Kirche:  
*Und seid gewiss: **Ich bin bei euch** alle Tage bis zum Ende der Welt.*

Es fasziniert mich, dass diese letzte Szene im Matthäusevangelium davon berichtet, dass der Auferstandene sich von seinen Jüngern verabschiedet, aber am Schluss geht er gar nicht!

Matthäus berichtet nicht wie Lukas von einer Himmelfahrt Jesu, wie er den Blicken der Jünger entwindet.

Ganz am Schluss klingt den Jüngern und uns der Satz Jesu in den Ohren: „Ich bin bei euch. Ich bleibe bei euch.“

Das ist das Testament Jesu, das er seinen Jüngern und uns als ihren Nachkommen hinterlassen hat: „Ich bin bei euch! Du bist nicht allein. Ihr seid nicht allein.“

Für mich ist dieser Satz wie eine Unterschrift unter dem Testament Jesu. Und darum steht er wie ein Grundstein oder Eckstein unter oder über jeder Tauftheologie. Die Taufe ist unter dem Aspekt dieser Verheissung zu verstehen. Sie ist in erster Linie ein Zeichen der bedingungslosen Liebe und Zuwendung Gottes, und dadurch eine Einladung an uns Getaufte, auf diese Liebe und Zuwendung Gottes zu antworten.

Wenn wir als christliche Kirchen heute auf der ganzen Welt Kinder und Erwachsene taufen, müssen wir uns der Frage stellen, wie wir unseren Glauben auf glaubwürdige Art und Weise weitergeben können ohne Mittel der Gewalt und der Angst.

Einen solchen Weg kann uns der letzte Satz des Matthäusevangeliums weisen:  
*«Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.»*

Dieser letzte Satz Jesu ist eine Verheissung und keine Drohung!

In diesem Satz liegt die eigentliche Kraft der Verkündigung Jesu und des ganzen Evangeliums. Nicht in der Macht der Gewalt, sondern in der Verheissung von Gottes Gegenwart bei allen Menschen für alle Zeit.

Damit bekommt der Ausdruck «Matthäi am letzten» einen ganz anderen, positiven Klang. Genau darum steht er hier vorne, und das ist gut so.

Amen